

# Risikoverlagerung nach der Finanzkrise

Marcel Tyrell/ David Zimmermann



Der Beitrag untersucht auf Basis von Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und Strukturdaten zu den einzelnen Sektoren, welche Veränderungen es in der Finanzstruktur in Deutschland seit dem Jahr 1990 gab, wobei als Referenzpunkt auch die Entwicklungen in anderen europäischen Ländern und den USA herangezogen werden. Es zeigt sich, dass sich der Unternehmenssektor insbesondere ab dem Jahr 2000 und verstärkt noch nach der Finanzkrise massiv entschuldet hat, was zu einer zunehmenden Unabhängigkeit des Sektors von Banken geführt hat. Das betrifft sowohl Großunternehmen als auch KMUs.

Private Haushalte sichten Teile ihrer Anlage von Banken zu Nichtbankfinanzintermediäre und Versicherungen um. Der Vermögensanteil von Finanztiteln bei privaten Haushalten bleibt im Aggregat konstant, nur vermögende Haushalte steigern diesen Anteil, was zu einer einseitigen Vermögenszunahme führt. Gleichzeitig werden vermögensschwache Haushalte durch eine Zunahme an Immobilienkrediten mit einer Risikozunahme konfrontiert.

Eine Verlängerung der Intermediationsketten deutet auf eine zunehmende Integration der internationalen Finanzmärkte hin, welches mit einer zunehmenden Krisenanfälligkeit und einer Risikozunahme resultierend aus Ansteckungseffekten des deutschen Finanzsystems einhergehen kann.